

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Blitz

**Halévy, Fromental
Planard, Eugène
Saint-Georges, Henri
Leipzig, [ca. 1892]**

Auftritt III

[urn:nbn:de:bsz:31-84266](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-84266)

[Er weiß noch nichts davon, denn in seiner Ungebild wüßte er den Augenblick beschleunigen wollen.]

Darbel. Ich hoffe, alles wird glücklich ablaufen.

Henriette. Du glaubst, daß er mich lieben wird?

Darbel. Ohne alle Zweifel.

[Henriette. Der Dunkel sagt es auch.]

Darbel. Ah, der Dunkel ist also von deiner Neigung dem jungen Manne unterrichtet?

Henriette. Und was noch mehr ist, er billigt sie. Er kennt seine Familie. Doch um vorher zu erfahren, ob er mich wirklich liebt, hätte ich Lust, mein Orakel zu befragen.

Darbel. Dein Orakel? Wie versteh' ich das?

Henriette. Nun, ich meine jene Aolsharfe, die, wenn die Abendlüfte in ihren Saiten spielen, auf jede Frage eines Liebenden in sanften oder klagenden Tönen prophetisch antworten soll, wie man behauptet.

Darbel. Und du glaubst an dieses Wunder?

Henriette (naiv lächelnd). Warum nicht?

Darbel. Arme Henriette! — Deine Liebe ist sehr romantisch!]

Georg (kommt mit einer langen Angelrute und einem Winzenkor von links Mitte aus dem Garten).

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Georg.

Georg (indem er die Gerätschaften im Garten ablegt). Hol den Henker den Fischfang! Weber Hering noch Sardelle läßt sich sehen! (Er sieht die Damen, tritt vor und nimmt die Mitte.) Ha, wen erblicken meine Augen! Sie sind es, mein liebenswürdige Cousine von Boston? Welche angenehme Überraschung nach dreimonatlicher Abwesenheit!

Darbel. Ich muß Sie wohl hier aussuchen, da Sie meine keine einzige Visite in der Stadt machen.

Georg. Dacht' ich's doch, daß Sie mir deshalb zürnen würden. Aber es gab kein anderes Mittel, der Ebbe und Flut meiner Liebe, welche mich zwischen Ihnen beiden hin und her warf, zu entgehen, und da ich hier blieb, wo ich nur Ihre Schwester sah, so habe ich mich für diese entschieden. War das nicht klug?

Darbel.

ung me

Georg.

nicht, m

und endl

riette zeig

entschlosse

Henriette

nacht, die

werden.

Georg.

Die Cou

ist viel z

Henriette

ich und tr

Georg.

viel zu k

Darbel

Georg

ausgedrü

Witwe,

Ihr Umg

das schlic

Darbel

Schwester

Georg.

als mich.

Darbel

Georg.

rechne ich

die besten

gebe ich

befucht,

Darbel

so sorgfä

Georg.

dazu hab

nicht ich

damit ist

Darbel. Ist es möglich! Ich habe also gar keine Hoffnung mehr?

Georg. Nicht die geringste. [O ich bitte, versuchen Sie nicht, mich wieder zu kirren. Ich bin glücklich, zufrieden, und endlich mit meiner Zärtlichkeit im Reinen.] (Auf Henriette zeigend.) Hier steht meine Zukünftige, und ich bin fest entschlossen, sie leidenschaftlich zu lieben.

Henriette (lächelnd). Ach, Cousin, nehmen Sie sich in acht, die Rückkehr meiner Schwester könnte mir gefährlich werden.

Georg. Nicht doch, liebe Henriette, besorgen Sie nichts. Die Cousine von Boston ist nicht mein Geschmack, sie — sie ist viel zu hübsch.

Henriette. Sehr schmeichelhaft für mich! (Sie verneigt sich und tritt etwas zurück.)

Georg. Sie verstehen mich nicht. Ich wollte sagen — viel zu kokett.

Darbel (sich ebenfalls verneigend). Ich bedanke mich, Cousin.

Georg (verlegen). Ach, bitte, bitte — ich habe mich falsch ausgedrückt — [sich meine, der seine Anstand einer jungen Witwe, der Aufwand, mit dem Sie in der Stadt leben, Ihr Umgang mit der großen Welt — sehen Sie — alles das schüchtert mich ein] und —

Darbel (schaltend). Sind Sie aber auch gewiß, daß meine Schwester Ihre Gefühle erwidert?

Georg. Ohne allen Zweifel. Erstens steht sie hier niemand als mich.

Darbel. Ja, das ist allerdings ein Grund.

Georg. Ich sage, niemand als mich, denn den Blinden rechne ich nicht — darüber kann ich ruhig sein. Wir sind die besten Freunde von der Welt, laß seinen Spaziergängen gebe ich ihm den Arm, und während der Dunkel seine Kranken besucht, verseehe ich die Stelle des Arztes bei Lionel.

Darbel (schaltend). Sie sind sehr großmüthig, den Armen so sorgfältig zu pflegen.

Georg. Sie werden einsehen, daß ich die trübtigsten Gründe dazu habe, wenn ich Ihnen sage, daß der Dunkel, der mich nicht schnell genug verheiratet konnte, jetzt weniger eifrig damit ist und mir beständig sagt: „Geduld, lieber Nefse,

wir wollen warten, bis Lionel hergestellt ist.“ Und in Grunde wäre es mir auch herzlich lieb, wenn der gute Sum auf meiner Hochzeit tanzen könnte.]

Henriette (nach links laufend). Still, still!

Darbel. Was giebt's?

Henriette. Er ist es. Mein Gott, er hat sich allein an dem Pavillon gewagt.

Georg. O fürchten Sie nichts; der Weg ist eben und kennt ihn ganz genau.

Darbel. Ich eile, mein Reisefleid abzulegen, denn so bin ich nicht präsentabel. (Sie wendet sich zum Abgang nach links und nimmt dabei die Mitte.)

Georg (lachend). Wie? Sie wollen Toilette für eine Blinden machen?

Darbel (lachend). Sie haben recht, was doch die Gewohnheit nicht thut!

Henriette. Da ist er!

Lionel (eine Binde vor den Augen, kommt langsam und mit beiden Händen vor sich herführend, von links Mitte aus dem Garten.

Vierter Auftritt.

Georg rechts vorn, Madame Darbel zu seiner Linken. Lionel links vorn, Henriette zwischen Lionel und Madame Darbel.

Ar. 6. Romanze und Quartett.

Recitativ.

Darbel (leise). Nur leise!

Georg, Darbel, Henriette (leise). Nur still! Er erscheint.

Romanze.

Lionel (sich allein glaubend, langsam vortretend).

Ach, der Sonne Strahlen steht mein Auge nicht;

Ewig sind die Qualen, bis das Herz mir bricht.

Alle Erdenfreuden raubt ein Augenblick,

Ach, kein Trost im Leiden bleibt mir hier zurück.

Verworfen vom Schicksal muß ich hier vergehn.

Und nie wird die Mutter mein Aug' wiedersehn.

[Georg
Ein
Bei
Lionel
Ach!
Ach,
Nur
Silf
Süß
Wen
Sie
Ans
Georg,
Ein
Bei
Lionel
Henr
Nur
D te
D H

Henriett
Lionel
Henriett
Lionel
Darbel
Nur
Henriett
Darbel
Henriett
Ihn
Darbel
Lionel
Ach,